

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

THEORIEN UND METHODEN DER KULTURPSYCHOLOGIE

Übung 3: Beobachten, reflektieren, repräsentieren: Ethnografie und Autoethnografie

Wiederholung der Vorlesungsinhalte

1. Formen der Beobachtung
2. Herausforderungen bei (teilnehmender) Beobachtung
3. Zugänge der Ethnografie
4. Zugänge der Autoethnografie

1. Formen der Beobachtung

- „1. Man unterscheidet nach dem Grad der Anleitung bei der Durchführung zwischen strukturierter (auch: standardisierter, kontrollierter) und unstrukturierter (freier, offener) Beobachtung.“ (Kochinka 2010, S. 453; Herv. im Orig.)
- „2. Je nach Grad der Involviertheit der Beobachtenden in das Beobachtungsfeld spricht man von teilnehmender und nicht teilnehmender Beobachtung“ (Kochinka 2010, S. 453; Herv. im Orig.)
- „3. Man unterscheidet offene (wissentliche) Beobachtung von verdeckter (unwissentlicher) Beobachtung, je nachdem, ob die ‚Beforschten‘ wissen, dass sie Gegenstand wissenschaftlichen Interesses sind, oder nicht.“ (Kochinka 2010, S. 454; Herv. im Orig.)

1. Formen der Beobachtung

- „4. Von unvermittelter bzw. vermittelter Beobachtung spricht man im Hinblick darauf, wie Beobachtungsdaten gesammelt und festgehalten werden.“ (Kochinka 2010, S. 454; Herv. im Orig.)
- „5. Je nach dem Ort der Beobachtung lassen sich Labor- von Feldbeobachtungen abgrenzen.“ (Kochinka 2010, S. 454; Herv. im Orig.)

1. Formen der Beobachtung

- „4. Von unvermittelter bzw. vermittelter Beobachtung spricht man im Hinblick darauf, wie Beobachtungsdaten gesammelt und festgehalten werden.“ (Kochinka 2010, S. 454; Herv. im Orig.)
- „5. Je nach dem Ort der Beobachtung lassen sich Labor- von Feldbeobachtungen abgrenzen.“ (Kochinka 2010, S. 454; Herv. im Orig.)

1. Formen der Beobachtung

1. Strukturierte vs. unstrukturierte Beobachtung
2. Teilnehmende vs. nicht teilnehmende Beobachtung
3. Offene vs. verdeckte Beobachtung
4. Unvermittelte vs. vermittelte Beobachtung
5. Labor- vs. Feldbeobachtung

Beispiele

- **Strukturierte Beobachtung:** Forscher*in beobachtet Kinder im Klassenzimmer und verwendet hierbei eine Checkliste, um festzuhalten, wie oft sie best. Verhaltensweisen nachgehen (z.B. Tuscheln, Handheben)
- **Unstrukturierte Beobachtung:** Anthropolog*in verbringt Zeit in einem Dorf und notiert versch. soziale Interaktionen, ohne eine feste Liste von Verhaltensweisen zu führen.
- **Teilnehmende Beobachtung:** Ethnolog*in lebt mehrere Monate in einer Dorfgemeinschaft und nimmt täglich am aktiven Leben teil.
- **Nicht-teilnehmende Beobachtung:** Forscher*in beobachtet Experiment durch Einwegspiegel, ohne selbst daran teilzunehmen.
- **Offene Beobachtung:** In einer Studie zu Patientenversorgung in Krankenhäusern wissen die Pflegekräfte, dass sie beobachtet werden (und passen möglicherweise ihr Verhalten an)
- **Verdeckte Beobachtung:** Forscher*in gibt sich in einer Bar als Gast aus, um das Sozialverhalten der Gäste zu studieren.
- **Unvermittelte Beobachtung:** Zoolog*in beobachtet das Verhalten von Affen in freier Wildbahn ohne techn. Hilfsmittel.
- **Vermittelte Beobachtung:** Psycholog*in analysiert Videoaufnahmen von Gruppendiskussionen, um nonverbale Kommunikation zu erfassen.
- **Laborbeobachtung:** In einem Labor werden Kinder mit einer Spielsituation konfrontiert, während Forscher*innen ihr Spiel- und Sozialverhalten beobachten.
- **Feldbeobachtung:** Soziolog*in beobachtet das Verhalten von Menschen in einem Café.

2. Herausforderungen bei (teilnehmender) Beobachtung

- Dokumentieren bzw. Protokollieren
- Emische Perspektive (Insider) vs. etische Perspektive (Outsider)
- Umgang mit selbst- und fremdzugeschriebenen Rollen
- Nostrozentrismus/Ethnozentrismus
- Umgang mit Nähe und Distanz
- „going native“

3. Zugänge der Ethnografie

Definition:

„Feldforschung – definiert als langfristiges Zusammenleben (mindestens 12 Monate, ehemals um den ökologischen und rituellen Zyklus eines ganzen Jahres zu beobachten), die Beobachtung der Teilnehmer:innen, das Erlernen der lokalen Sprachen, das Eintauchen in das Alltagsleben der Gastberggemeinschaften und die Dokumentation der gelebten und erlebten Erfahrungen durch Feldnotizen, Fotografie, Kartierung, Skizzieren und Tonaufnahmen“ (Stodulka 2023, S. 174)

3. Zugänge der Ethnografie

Epistemologische Positionen:

„Bis heute wird die Epistemologie ethnographischer Forschung von Forderungen nach (und nicht notwendigerweise Praktiken) einem ethnographischen Schreiben dominiert, das experimentell, dialogisch, mehrstimmig und polyphon ist.“ (Stodulka 2023, S. 175)

- „ethnographisches Wissen [...] verortet, positioniert und wissenschaftlich konstruiert“ (Stodulka 2023, S. 176)

3. Zugänge der Ethnografie

Gegenwärtige Entwicklungen:

- „Multimodale, digitale und künstlerische Methoden haben in den letzten zehn Jahren [...] an Bedeutung gewonnen.“ (Stodulka 2023, S. 177)
- „Die ‚digitale Wende‘ der 2010er Jahre hat den Fokus von zusammenhängenden geografischen Räumen hin zu hybriden und virtuellen Realitäten verändert und erfordert die Kombination von On- und Offline-Methoden“ (Stodulka 2023, S. 177)

3. Zugänge der Ethnografie

Gegenwärtige Entwicklungen:

- „Multimodale, digitale und künstlerische Methoden haben in den letzten zehn Jahren [...] an Bedeutung gewonnen.“ (Stodulka 2023, S. 177)
- „Die ‚digitale Wende‘ der 2010er Jahre hat den Fokus von zusammenhängenden geografischen Räumen hin zu hybriden und virtuellen Realitäten verändert und erfordert die Kombination von On- und Offline-Methoden“ (Stodulka 2023, S. 177)

Zusammenfassung Ethnografie:

- **Methoden der Feldforschung:** Ethnografie erfordert langfristige Feldarbeit, die es den Forschern ermöglicht, die kulturellen Zyklen und das Alltagsleben der untersuchten Gemeinschaften gründlich zu erleben und zu dokumentieren. Zu den zentralen Methoden gehören Beobachtung, das Erlernen der lokalen Sprachen, die Teilnahme am Gemeinschaftsleben sowie die Dokumentation durch Feldnotizen, Fotografie, Kartierung und Audioaufnahmen.
- **Epistemologische Positionen:** Die Ethnografie zeichnet sich durch eine experimentelle und dialogorientierte Epistemologie aus, die die Mehrstimmigkeit und Polyphonie der kulturellen Perspektiven betont. Dieser Ansatz erkennt an, dass ethnografisches Wissen tief im Kontext verankert ist und von der Position des Forschers beeinflusst wird, was eine selbstreflexive Haltung erfordert.
- **Moderne digitale Entwicklungen:** In den letzten Jahren haben sich die Methoden der Ethnografie durch die Einbeziehung digitaler und multimodaler Techniken erweitert. Die digitale Wende hat den Fokus von rein geografischen zu hybriden Räumen verlagert und erfordert die Kombination von Online- und Offline-Methoden, um sowohl physische als auch virtuelle kulturelle Praktiken zu erfassen.
 - Die Ethnografie hat sich entwickelt, um nicht nur tiefgreifende, sondern auch breit gefächerte Einblicke in kulturelle Phänomene zu ermöglichen. Diese Entwicklungen reflektieren den Bedarf an einer methodischen Vielfalt und einer epistemologischen Flexibilität, um die Komplexität menschlicher Kulturen sowohl in traditionellen als auch in modernen Kontexten zu erfassen. Dabei spielen sowohl das langfristige Engagement im Feld als auch die Integration neuer Technologien eine entscheidende Rolle, um die Authentizität und Tiefe des ethnografischen Verstehens zu gewährleisten.

4. Zugänge der Autoethnografie

Definition:

- „Autoethnografie ist ein Forschungsansatz, mit dem persönliche Erfahrung (auto) beschrieben und systematisch analysiert wird (grafie), um soziokulturelle Erfahrung (ethno) zu verstehen (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 184 unter Bezug auf Ellis 2004; Herv. im Orig.)

4. Zugänge der Autoethnografie

Die forschende Person als Ausgangspunkt:

„das subjektive Erleben der Forscher:innen wird zur zentralen Ressource für Erkenntnisprozesse“ (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 184) • „Die Autoethnografie ermöglicht es Forschenden, ihr eigenes Erleben zum Ausgangspunkt zu nehmen, das sie um einiges detaillierter dokumentieren und analysieren können als das Erleben Anderer.“ (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 185; Herv. im Orig.)

4. Zugänge der Autoethnografie

Zentrale Orientierungen:

Evokative Autoethnografie „radikalisiert die Einsicht, dass Forschung immer mit den Forschenden selbst beginnt und das forschende Selbst das zentrale Medium jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung ist. Sie nimmt die Forderung nach Reflexivität ernster als die meisten anderen qualitativen Methoden. Und mit ihrem besonderen Fokus auf das Schreiben als method of inquiry zieht sie eine wichtige Konsequenz aus der (nach wie vor hochaktuellen) writing culture Debatte der 1980er Jahre, in der eindrucksvoll auf die epistemische Produktivität des Schreibens und Lesens wissenschaftlicher Texte hingewiesen wurde.“ (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 187; Herv. im Orig.)

4. Zugänge der Autoethnografie

Epistemologische Positionen:

Erkenntnistheoretische Überzeugung, „dass sie im Forschungsprozess Bedeutung herstellen (und nicht rekonstruieren), die beforschte Wirklichkeit durch Forschung verändern (und nicht repräsentieren), und dass im Rezeptionsprozess Forschungsergebnisse produziert (und nicht lediglich konsumiert) werden.“ (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 185; Herv. im Orig.)

4. Zugänge der Autoethnografie

Zielvorstellung:

„Gelungene evokative Autoethnografien verändern die beforschte Wirklichkeit, indem sie ihr Publikum nachhaltig berühren.“ (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 190) Interessensschwerpunkte: • „Krisenerfahrungen sind ein zentrales Thema der Autoethnografie – auf empirischer und methodologischer Ebene – und das Motiv der Liminalität (verstanden als Schwellenzustand zwischen Lebensphasen oder gesellschaftlichen Zuständen) ist zentral für die performative Epistemologie der evokativen Autoethnografie“ (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 185 unter Bezug auf Ploder 2011; Herv. im Orig.)

4. Zugänge der Autoethnografie

Modi des Schreibens:

„Bewährte Stilmittel sind unter anderem direkte Rede, Dialoge, Gedichtform, ein Spiel mit Dialekten, Metaphern, Fotos, eine unkonventionelle Darstellung der Wörter auf der gedruckten Seite, Nutzung des Präsens als Erzählform, der Einsatz einer IchErzählerin, ein Wechseln zwischen der Beschreibung eines Erlebnisses ‚während es passiert‘ und dem Nachdenken über das Erlebnis in der Retrospektive.“ (Stadlbauer & Ploder 2023, S. 189)

Zusammenfassung Autoethnografie:

- **Grundprinzip der Autoethnografie:** Autoethnografie verwendet das eigene Erleben der Forschenden als primäre Datenquelle. Sie betrachtet subjektive Erfahrungen als wertvolle Einblicke in kulturelle und soziale Realitäten und nutzt persönliche Narrative, um komplexe soziale Phänomene zu untersuchen.
- **Epistemologische Grundlagen:** Die Autoethnografie erkennt an, dass Forschende aktiv an der Konstruktion der von ihnen untersuchten Wirklichkeiten beteiligt sind. Dieser Ansatz betont die Bedeutung von Reflexivität und die performative Rolle des Schreibens im Forschungsprozess.
- **Methoden und Stilmittel:** Autoethnografie nutzt eine Vielzahl von literarischen und künstlerischen Methoden, um Erlebnisse zu dokumentieren und zu analysieren. Zu diesen Methoden gehören direkte Rede, Gedichtform, Metaphern, visuelle Darstellungen und der Einsatz der Ich-Perspektive. Diese Techniken verstärken die emotionale und epistemologische Tiefe der Forschung.
- **Ziele und Wirkung:** Das Ziel der Autoethnografie ist es, sowohl die Forschenden als auch das Publikum zu bewegen und zum Nachdenken anzuregen. Sie zielt darauf ab, durch das Erzählen persönlicher Geschichten Veränderungen in der Wahrnehmung und im Verständnis kultureller und sozialer Lebenswelten herbeizuführen.
- **Thematische Schwerpunkte:** Krisenerfahrungen und Zustände der Liminalität sind zentrale Themen in der Autoethnografie. Diese Schwerpunkte ermöglichen es den Forschenden, transformative und übergangsmäßige Phasen im menschlichen Leben tiefgreifend zu erforschen.

Literatur

- Chakkarath, P. & Straub, J. (2020). Kulturpsychologie. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie (Bd.1, S. 283–304). Wiesbaden: Springer. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-18234-2_16
- Kochinka, A. (2010). Beobachtung. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie (449–461). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-531-92052-8_32
- Pierburg, M., Benkel, T., Coenen, E., Meitzler, M. & Sitter, M. (2023). Autoethnografie in Todesnähe. Soziologische Arbeit an und mit herausfordernden Identifikationsprozessen [58 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 24(2), Art. 7, <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-24.2.4065>
- Stadlbauer, J., Ploder, A. (2023). Evokative Autoethnografie: Rezeption und Einsatzpotenzial. In U. Wolfradt, L. Allolio-Näcke & P. S. Ruppel (Hrsg.), Kulturpsychologie – Eine Einführung (S. 183–192). Wiesbaden: Springer. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-37918-6_17
- Stodulka, T. (2023). Ethnographie und Feldforschung in Bewegten Welten. In U. Wolfradt, L. Allolio-Näcke & P. S. Ruppel (Hrsg.), Kulturpsychologie – Eine Einführung (S. 173–181). Wiesbaden: Springer. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-37918-6_16